

# Wo mache ich einen Absatz?

Birgit Huemer

Universität Luxemburg

Luzern, 8. Juni 2018

# Absatz

- Ein das Layout betreffendes Gestaltungsmittel, um den Text zu portionieren
- Signalisiert die interne Textstruktur
- Rezeptionserleichternde Wirkung

# Absatz

Keine operationalisierbaren Kriterien für die Absatzgliederung – intuitiv

# Definitionen

Einen Absatz macht man, wenn ein neuer Sinnabschnitt beginnt.

Woran genau lassen sich neue Sinnabschnitte festmachen?

# Studien

- Zusammenhang zwischen grafischer und funktionaler Einheit (Longacre 1979, van Dijk 1981)
- Absatzgliederung ist genrespezifisch: relativ feste Struktur bei Zeitungstexten (Lüger 1995)

# Definitionen

*Roughly speaking, paragraphs or episodes are characterized as **coherent** sequences of a discourse, **linguistically marked for beginning and/or end**, and further defined in terms of some kind of **'thematic unit'**[...]*

Van Dijk 1982: 177

# Forschungsfragen

- Wie verhält sich die Absatzmarkierung im **Theorieteil/Literaturüberblick** studentischer Masterarbeiten?
- Welche **Zusammenhänge** zwischen **Absatzmarkierung** und **Absatztyp** können festgestellt werden?
- Welche **Schwierigkeiten** treten auf?

# Daten

- 12 Masterarbeiten aus einem sozialwissenschaftlichen Studienprogramm (4 deutsche, 4 französische, 4 englische)
- Je ein vollständiges Unterkapitel aus dem Theorieteil/Literaturüberblick
- Durchschnittlich 1.400 Wörtern und 13 Absätze pro Unterkapitel
- 56 Absätze in den deutschsprachigen Texten

# Analysekategorien

Format der grafischen Absatzmarkierung

# Analysekategorien

## Funktionale Absatztypen

- **Metakommunikation (M)**: Orientierung, Transition, Summary
- **Reporting (R)**
- **Diskussion (D)**
- Mischung aus diesen Typen

# Analysekategorien

## Absatzstruktur (**beginning and end**)

- Thematischer Satz
- Überleitungssatz
- Zusammenfassender Satz

# Analysekategorien

## Absatzstruktur (**thematic unit**)

- Themen
- Explikationen
- Spezifikationen
- Thematische Progression

# Analysekategorien

## Kohäsive Mittel (**cohesion and coherence**)

- Konjunktionen
- Wiederholungen, Synonyme
- Pronomen
- Adverbien

# Ergebnisse

- Schlechte oder uneinheitliche formale Absatzmarkierung

# Formale Absatzmarkierung

Da eine ausführliche Darlegung der verschiedenen Kulturbegriffe den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, kann hier nur kurz auf die verschiedenen Kulturbegriffe eingegangen werden, bevor der Kulturbegriff, der für diese Arbeit verwendet wird, vorgestellt wird.

Aus einer etymologischen Perspektive stammt das Wort "Kultur" vom lateinischen Verb "colere" ab, das so viel wie "hegen", "pflegen" und "bebauen" bedeutet. Schnell erhielt der Begriff „Kultur“ Einzug in die Wissenschaft, wurde aber über die Jahre hinweg weiterentwickelt und umgedeutet. So kann heute von einem "engen" und einem "erweiterten" Kulturbegriff gesprochen werden (Bolten 2007:12).

Der enge Kulturbegriff begreift Kultur als ein "Repräsentant des Schönen, Wahren und Guten (sic.) und engt ihn damit auf Kunst und Geisteskultur ein" (Bolten 2007:12). Dies entspricht der im Deutschen verwendeten Bezeichnung der "Hochkultur". Obwohl dieser Begriff von Kultur auch heute noch im Alltag gebraucht wird, ist er in der Wissenschaft kaum noch zu finden.

# Formale Absatzmarkierung

Zwei Herangehensweisen, die (aufgrund mangelnder Vorbereitung auf die Auseinandersetzung mit kultureller Differenz) selbst entwickelt wurden, werden von den meisten Studien genauer untersucht: Generalisieren und Vergleichen.

Papatsiba (2006) betrachtet Generalisierungen detaillierter und erklärt, dass, durch diese, eine Person als Repräsentant ihrer Kultur erscheint und dadurch austauschbar wird. Auf diese Weise wird die Komplexität kultureller Inhalte vernachlässigt, welche je nach „social backgrounds, gender differences, professional cultures, locations of residence“ und weiteren Faktoren variieren (ebd., S. 112).

Ein Beispiel dafür sind die Generalisierungen, die Jackson (2006) herausstellt und „attitude towards unfamiliar diet“ nennt. Während des Auslandsaufenthaltes hatten viele Studenten Schwierigkeiten, sich den Ernährungs-gewohnheiten ihres Gastlandes anzupassen und äußerten häufig, dass sie chinesisches Essen vermissten und die Essenszeiten problematisch fänden (Jackson, 2006, S. 143 f.). Dabei generalisieren und bewerten sie englische Ernährungsgewohnheiten und chinesisches Essen stark.

# Formale Absatzmarkierung

Zwei Herangehensweisen, die (aufgrund mangelnder Vorbereitung auf die Auseinandersetzung mit kultureller Differenz) selbst entwickelt wurden, werden von den meisten Studien genauer untersucht: Generalisieren und Vergleichen.

Papatsiba (2006) betrachtet Generalisierungen detaillierter und erklärt, dass, durch diese, eine Person als Repräsentant ihrer Kultur erscheint und dadurch austauschbar wird. Auf diese Weise wird die Komplexität kultureller Inhalte vernachlässigt, welche je nach „social backgrounds, gender differences, professional cultures, locations of residence“ und weiteren Faktoren variieren (ebd., S. 112).

Ein Beispiel dafür sind die Generalisierungen, die Jackson (2006) herausstellt und „attitude towards unfamiliar diet“ nennt. Während des Auslands-aufenthaltes hatten viele Studenten Schwierigkeiten, sich den Ernährungsgewohnheiten ihres Gastlandes anzupassen und äußerten häufig, dass sie chinesisches Essen vermissten und die Essenszeiten problematisch fänden (Jackson, 2006, S. 143 f.). Dabei generalisieren und bewerten sie englische Ernährungsgewohnheiten und chinesisches Essen stark.

# Ergebnisse

- Es gibt einen Zusammenhang zwischen Absatztyp und Absatzgliederung
- Nicht jeder Absatz folgt dem Muster „van Dijk“
- Jeder Absatztyp hat einen spezifischen Aufbau, der eine bestimmte Funktion erfüllt und trainiert werden muss

# Metakommunikation

- Metakommunikation leitet Absatzwechsel ein.

## Beispiel: Absätze eines Unterkapitels (Literatur) im Überblick

Nr.	Typ	Satzanfänge
1	<b>M(O)R</b>	Um zu verstehen, was mit interkultureller Kompetenz gemeint ist, ist es wichtig zu erläutern,...
2	<b>M(O)</b>	Da eine ausführliche Darlegung...den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, kann hier nur kurz auf...eingegangen werden, bevor...vorgestellt wird.
3	<b>R</b>	Aus einer etymologischen Perspektive stammt das Wort „Kultur“ aus...
4	<b>R</b>	Der enge Kulturbegriff begreift Kultur als...
5	<b>R</b>	Der „erweiterte“ Kulturbegriff,..., zeichnet sich durch...aus
6	<b>R</b>	Ein wissenschaftlicher Kulturbegriff,..., kann...gefunden werden
7	<b>M(O)R</b>	Für die interkulturelle Kommunikation,..., sind hier vor allem drei Autoren zu nennen,...
8	<b>R</b>	Hofstede unterscheidet zwischen nationalen und Organisationskulturen
9	<b>R</b>	Hofstede spricht von mentalen Programmen
10	<b>R</b>	<u>Trompenaars</u> , ein Schüler Hofstedes, charakterisiert Kultur...
11	<b>R</b>	Alexander Thomas dahingegen redet von...
12	<b>R</b>	Danach definiert Thomas Kultur wie folgt:
13	<b>DR</b>	Alle Autoren messen der Kultur eine überindividuelle Kraft bei und...
14	<b>DR</b>	Vor allem die Forschung von Hofstede hatte und hat immer noch großen Einfluss...
15	<b>R</b>	Es wurden einige Folgestudien getätigt, die...
16	<b>DR</b>	Auch wenn dieses Verständnis von Kultur längst überholt scheint..., so...
17	<b>R</b>	Außerdem warnt <u>Byram</u> :
18	<b>R</b>	Auch Agar versucht eine Definition von Kultur zu finden, die...
19	<b>M(S)DR</b>	Nach diesem Exkurs in die verschiedenen Kulturbegriffe,..., bleibt festzuhalten, dass...
20	<b>M(T)</b>	Im folgenden Kapitel wird... näher beleuchtet.

# Metakommunikation

Da eine ausführliche Darlegung der verschiedenen Kulturbegriffe **den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde**, kann hier nur kurz auf die verschiedenen Kulturbegriffe **eingegangen werden**, **bevor** der Kulturbegriff, der **für diese Arbeit verwendet** wird, **vorge stellt wird**.

# Marker

- Bezugnahme auf die Arbeit, das Kapitel, den Text, die Analyse etc.
- Lokaldeixis
- Futur
- Modalisierung
- Temporale Konjunktionen mit textorganisierender Funktion

# Reporting

- Jede Autorenmeinung ein neuer Absatz
- Jedes Thema, über das berichtet wird, ein neuer Absatz
- Daraus entstehen **Reportinglisten**

# Beispiel (1)

**Hofstede spricht** von „mentalen Programmen“, *die* jedem menschlichen Handeln zu Grunde liegen. Unter **diesem Begriff versteht er** „Muster des Denkens, Fühlens und potentiellen Handelns, die er ein Leben lang gelernt hat“ (zit. **nach** Altmeyer 2004:97) und *die* überwiegend vom sozialen Umfeld geprägt sind. **Daraus** resultiert **nach Hofstede** folgender Kulturbegriff:

# Marker

- Autorenname + reedeeinleitendes Verb (oder Partikel)
- Thematische Progression
- Kohärenz durch Wiederholung, Synonym, Pronomen, Adverb

## Beispiel (1): Reportingliste

1 **THEM 1** Hofstede unterscheidet zwischen nationalen und Organisationskulturen und  
2 weist auf, dass nationale Kulturgruppen Einfluss auf die Organisation und Führung  
3 von Unternehmen haben. **SPEZ** Seine Forschung bei IBM, die auf einer weltweite  
4 Mitarbeiterbefragung gründet, weist auf fünf Kulturdimensionen hin: Machtdistanz;  
5 Individualismus und Kollektivismus; Maskulinität vs. **Femininität**;  
6 Ungewissheitsvermeidung; Lang- oder kurzfristige Ausrichtung; Nachgiebigkeit und  
7 Beherrschung. (vgl. Hofstede: 1991).

8 **THEM 2** Hofstede spricht von „mental Programmen“, die jedem menschlichen  
9 Handeln zu Grunde liegen. **SPEZ 1** Unter diesem Begriff versteht er „Muster des  
10 Denkens, Fühlens und potentiellen Handelns, die er ein Leben lang gelernt hat“ (zit.  
11 nach Altmeyer 2004:97) und die überwiegend vom sozialen Umfeld geprägt sind.  
12 **SPEZ 2** Daraus resultiert nach Hofstede folgender Kulturbegriff:

13 „Kultur (...) ist immer ein kollektives Phänomen, da man sie zumindest teilweise mit  
14 Menschen teilt, die im selben sozialen Umfeld leben oder lebten, d.h. dort, wo diese  
15 Kultur erlernt wurde. Sie ist die kollektive Programmierung des Geistes, die die  
16 Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von einer anderen  
17 unterscheidet“ (ebd.:97, Kursiv im Original).

18 **THEM 3** Trompenaars, ein Schüler Hofstedes, charakterisiert Kultur anhand des  
19 bekannten „Zwiebelschalenmodells“, dessen Kern die Grundannahmen bilden. **SPEZ**  
20 Weitere Schichten der Zwiebel, stellen die Normen und Werte dar und die äußere  
21 Schale dann die explizite Kultur, die als kulturelle Gegenstände und Produkte  
22 verstanden wird. **THEM 4** Zusammen mit Hampden- Turner entwickelt er das  
23 „**model of national cultural differences**“, welches sieben Dimensionen von  
24 Geschäftsverhalten darlegen: **SPEZ** Universalismus vs. Partikularismus; Neutralität  
25 vs. Emotionalität; Individualismus vs. Kollektivismus; Spezifisch vs. Diffus; Leistung  
26 vs. Herkunft; **Serialität** vs. Parallelität und interne Kontrolle vs. externe Kontrolle  
27 (vgl. **Trompenaars & Hampden-Turner** 1997).

28 **THEM 5** Alexander Thomas dahingegen redet von "Kulturstandards", die Kultur  
29 zusammensetzen.

30 **SPEZ** „Unter Kulturstandards werden alle Arten des Wahrnehmens, Denkens,  
31 Wertens und Handelns verstanden, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer  
32 bestimmten Kultur für sich persönlich und andere als normal, selbstverständlich,  
33 typisch und verbindlich angesehen werden. Eigenes und fremdes Verhalten wird auf  
34 der Grundlage dieser Kulturstandards beurteilt und reguliert. Als zentrale  
35 Kulturstandards sind solche zu bezeichnen, die in sehr unterschiedlichen Situationen  
36 wirksam werden und weite Bereiche der Wahrnehmung, des Denkens, Wertens und  
37 Handelns regulieren (...). Zentrale Kulturstandards einer Kultur können in einer  
38 anderen Kultur völlig fehlen oder nur von peripherer Bedeutung sein. Verschiedene  
39 Kulturen können ähnliche Kulturstandards aufweisen, die aber von unterschiedlicher  
40 Bedeutung sind und unterschiedlich weite Toleranzbereiche aufweisen.  
41 Kulturstandards und ihre Handlungsregulierende Funktion werden nach erfolgreicher  
42 Sozialisation vom Individuum innerhalb der eigenen Kultur nicht mehr **bewußt**  
43 erfahren“ (zit. nach Altmeyer 2004:100)

44 **THEM 6** Danach definiert Thomas Kultur wie folgt:

# Beispiel (2)

- Zusammenziehen von Autorenmeinungen ohne logische Verbindung
- Fehlende Kohärenz
- Fehlende thematische Progression

## Beispiel (2): Zusammenziehen von Reporting ohne logische Verknüpfung (THEM 2 → THEM 3)

1 **THEM 1** Von Bedeutung ist ebenfalls, dass Menschen Stereotypen entweder durch  
2 Selbsterfahrung oder durch die Erzählungen anderer Personen über ihre Erfahrung  
3 aufbauen. (Kashima 2013: 121) THEM 2 Durheim erklärt, dass Menschen sich  
4 implizit und auf indirektem Wege Stereotype und Vorurteile aneignen und sie von  
5 einer Generation zur nächsten mit Hilfe von Ironie, Implikation und Assoziationen  
6 weitergeben. (Durheim 2013: 196) EXP Somit werden Stereotype als kulturelle  
7 Information verstanden, da sie durch eine soziale Interaktion von einer Person auf die  
8 andere übertragen wurde. (Kashima 2013: 121) THEM 3 Allport legt großen Wert  
9 auf das *Conforming* (Allport 1979: 285-296), die Tatsache sich in einer bestimmten  
10 Gruppe zugehörig zu fühlen und sich dem Verhalten, den Werten und Meinungen  
11 anzupassen. META+SPEZ 1 Da laut Allport dieses *Conforming* bereits im  
12 Kindesalter beginnt, gehe ich in dem nächsten Kapitel 3.1.2. detaillierter darauf ein.  
13 **SPEZ 2** Der Autor betont, dass das Gesamtbild über Vorurteile soziale Faktoren und  
14 Situationen berücksichtigen muss:

15 we often consider prejudice as a psychological condition lodged in single individual  
16 minds. To understand the total psychosocial complex of prejudice we need also to  
17 take into account situational and society factors (Allport in: Murphy & Walton 2013:  
18 181)

# Diskussion

- EIN Thema (THEM, eventuell mit Unterthemen) wird thematisiert, ausführlicher erklärt (EXPLikation) und/oder spezifiziert (SPEZifikation)
- Länger als Reportingabsatz
- Absatzwechsel bei Themenwechsel

# Marker

- Thematischer Satz (TOP SEN)
- Kohäsive Mittel variiert
  - Adversative, kausale, konditionale Konjunktionen oder Phrasen
  - Wiederholungen, Synonyme, Pronomen

## Beispiel: Fehlender Absatz bei Themenwechsel (THEM 2)

1 **TOP SEN THEM 1** Der Zusammenhang zwischen Machtverhältnissen und  
2 Subjekten im Kontext von Machtbeziehungen nach Michel Foucault ist deswegen  
3 relevant, weil die Biographieträger, obwohl sie gleichzeitig bestimmten  
4 Machtstrukturen unterlegen sind, nicht nur Objekte der Macht sind, sondern in dieser  
5 Forschungsarbeit in den Interviews aktiv werden, um als Subjekte zu sprechen und  
6 sich der Sprache als Handlungsmacht zu bedienen. **EXP** Es ist daher zu  
7 berücksichtigen, in welchem Verhältnis ihre Aussagen zu den aktuellen Diskursen  
8 stehen und in welchem Zusammenhang ihr eigenes Selbstverständnis im Verhältnis  
9 zu dem steht, was Foucault (1982) als normative „dividing practices“ (Foucault, 1982,  
10 S. 777; vgl. Foucault, 1996, S. 49; vgl. Rose, 2015, S. 327) bezeichnet. **SPEZ 1** Dies  
11 bedeutet, dass das Subjekt zweifach objektiviert wird, indem das Subjekt in sich  
12 selbst gespalten ist und gleichzeitig von anderen Subjekten abgespalten wird  
13 (Foucault, 1982, S. 777). **SPEZ 1a** Anders ausgedrückt, sobald ein Subjekt  
14 beispielsweise als Fluchtmigrant kategorisiert wird und durch die gegebenen  
15 Machtstrukturen der sozialen Wirklichkeit einer Gesellschaft zu einem Subjekt  
16 geformt wird, so ist es objektiviert. **SPEZ 1b** Diese Subjektivierung ist gekoppelt an  
17 eine konstante Wechselwirkung zwischen dem Selbstverständnis, das ein Subjekt von  
18 sich hat, und den Machtverhältnissen unter denen es als Subjekt konstituiert, gesteuert  
19 und abhängig gemacht wird (Foucault, 1982, S. 777; vgl. Rose, 2015, S. 324).  
20 **THEM 2** Foucaults (1982) Machtverständnis umfasst die Wirkungen von  
21 Machtverhältnissen denen Subjekte ausgeliefert und unterworfen sind:

22 This form of power applies itself to the immediate everyday life which categorizes  
23 the individual, marks him by his own individuality, attaches him to his own identity,  
24 imposes a law of truth on him which he must recognize and which others have to  
25 recognize in him. (S. 781)

# Schwierigkeiten

Zu **kurze unverbundene** Absätze  
**(Reportinglisten)**

**Fehlende Kohärenz** innerhalb von Absätzen  
**(Fehlende logische Verknüpfung)**

**Fehlender Absatz** bei Themenwechsel  
**(Achten auf “thematic unit”)**

# Grafische Kompetenz

- Einheitliches leicht rezipierbares Absatzformat  
(noch die leichteste Übung ;)

# Diskussionskompetenz

- Themenzentrierung statt Autorenenzentrierung
- Darstellung logischer Zusammenhänge
- Formulieren thematischer Sätze

# Übung

1. Ausgehen von Reportingliste
2. Filtern von gemeinsamen Themen
3. Visualisierung logischer Zusammenhänge (Gemeinsamkeiten, Gegensätze, Grund-Ursache etc.)
4. Reformulierung zu einem Diskussionsabsatz mit Themenzentrierung (EIN Thema mit Explikation und Spezifikation)
5. Formulierung eines thematischen Satzes

# Metakommunikative Kompetenz

- Orientierungen
- Überleitungssätze und Phrasen
- Zusammenfassungen

# Übung

1. Auf Basis der geschriebenen Absätze
2. Formulieren von Orientierungen (zu Beginn) und Zusammenfassungen (am Ende)
3. Formulieren von Überleitungssätzen und Phrasen, um Absätze zu verbinden.

# Schreibforschung

**Analyse von Teilabschnitten** (Einleitung, Theorie, Methode, Analyse, Zusammenfassung etc.), da Absatztypen in den jeweiligen Abschnitten unterschiedliche Funktionen haben und diese **Diskursmuster** in Zusammenhang mit der **Absatzgliederung** transparent gemacht und trainiert werden sollten.

# Resultat

*Dann kommt dem Absatz, ab einer bestimmten Textlänge, der Status einer grundlegenden Gliederungseinheit für geschriebene Texte zu, die im Idealfall, die innere Organisation des Textes mit der äußeren Gestaltung verbindet und in Einklang bringt.*

Stein 2003: 110

# Referenzen

- Huemer, Birgit & Deroey, Katrien & Lejot, Eve (forthcoming). Paragraph structure and coherence in academic writing: a contrastive multilingual analysis. In B. Huemer, K. Deroey, E. Lejot (eds). *Academic writing across languages: multilingual and contrastive approaches in higher education* (= Schreibwissenschaft 1). Wien: Böhlau.
- Heinemann, Wolfgang & Viehweger, Dieter (1991). *Textlinguistik. Eine Einführung* (= Germanistische Linguistik 115). Tübingen: Niemeyer.
- Longacre, Robert (1979). The paragraph as a grammatical unit. In T. Givón (ed.). *Discourse and Syntax* (= Syntax and Semantics 12). New York: Academic Press, pp. 115–134.
- Stein, Stephan (2003). *Textgliederung. Einheitenbildung im geschriebenen und gesprochenen Deutsch: Theorie und Empirie* (= Studia Linguistica Germanica 69). Berlin, New York: Walter de Gruyter.
- Van Dijk, Teun A. (1981). Episodes as units of discourse analysis. In D. Tannen (ed.). *Analyzing Discourse: Text and Talk*. Georgetown: Georgetown University Press, pp. 177-195.